

Vorwort

Eines der grössten Gemälde des Kunstmuseum Bern steht im Zentrum dieser Ausstellung, die so genannte Berner Kebes-Tafel von 1633. Dieses komplexe Wimmelbild stellt mit mehr als 200 Figuren die Irrungen und Wirrungen des Menschen auf seinem Lebensweg dar. Drei Zonen gilt es beim Streben nach Glückseligkeit zu durchlaufen: Einmal ins Leben eingetreten, sind alle Menschen den Launen des Schicksals, den personifizierten Begierden, den falschen Meinungen und schädlichen Lastern ausgesetzt. Im zweiten Mauerkreis begegnen die Lebensreisenden der Falschen Bildung, die ihnen nicht wirklich weiterhilft. Nur durch Vernunft und mit der Hilfe verschiedener Tugenden vermögen einige Menschen schliesslich zur Wahren Bildung und damit in die dritte Zone der Lebenslandschaft voranzuschreiten, gelangen dort zur Erkenntnis dessen, was wirklich wichtig ist im Leben – und dadurch zum Glück. Die Darstellung basiert auf einem antiken Text. Der Berner Maler Joseph Plepp nutzte für sein Gemälde einen Kupferstich des niederländischen Künstlers Hendrick Goltzius als Vorlage. In der Ausstellung wird die Berner Kebes-Tafel mit Werken aus der Sammlung des Kunstmuseum Bern flankiert. Das titelgebende Gemälde wird zum Brennglas, durch welches der Kontext von Kunst, Kultur und

Gesellschaft Berns im 17. Jahrhundert neu erschlossen wird.

Ermöglicht wurde die Ausstellung durch eine Kooperation des Kunstmuseum Bern mit dem Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern. Studierende haben das Konzept entwickelt, die Katalognummern der vorliegenden Publikation verfasst und bestreiten auch die öffentlichen Führungen durch die Ausstellung sowie weitere Termine im Rahmenprogramm. Die Kooperation eröffnete die seltene Möglichkeit, universitäre Lehre mit der Vorbereitung einer Ausstellung zu verknüpfen. Für die Studierenden – und auch für die beiden Kuratorinnen – bot das Projekt die Chance, das Betriebssystem Museum kennenzulernen, wie es sich heute darstellt. Für das Kunstmuseum Bern stellt diese Zusammenarbeit eine willkommene Gelegenheit dar, selten gesehene Werke aus den reichen Beständen alter Kunst wieder einmal zeigen zu können.

Ein erstes Seminar zum Ausstellungsprojekt fand im Herbstsemester 2019 statt. Hier ging es vor allem um das «Erforschen, Präsentieren und Vermitteln» der Kunst des Berner Barock und speziell um die Geschichte der Kebes-Tafel. Innert eines Semesters entwickelten die Studierenden ein Narrativ für die Ausstellung. Beim Durchschreiten der drei Ausstellungsräume

soll das Publikum nun selbst in drei Stationen den Weg nachvollziehen, den die Kebes-Tafel aufzeigt: Zunächst werden die zeittypischen materiellen Versuchungen und die Gaben der Fortuna aufgezeigt. Im zweiten Raum folgt die Problematisierung der moralischen Entscheidungen, des tugendhaften und klugen Handelns. Der dritte Raum schliesslich enthält Bilder, die die ideellen Werte vermitteln, die man im Bern des 17. Jahrhunderts hochhielt.

Wie so viele Projekte musste auch diese Ausstellung, die ursprünglich im Herbst 2020 eröffnet werden sollte, wegen der Covid-19-Pandemie verschoben werden. Gerade für die beteiligten Studierenden des ersten Seminars war das bitter, da sie grösstenteils in der Zwischenzeit ihr Studium abgeschlossen haben und wegen beruflicher Verpflichtungen nicht mehr am geplanten Rahmenprogramm mitwirken können. Und doch brachte die Verschiebung der Ausstellung auch Gutes mit sich. Nun konnten Papierarbeiten aus der Grafischen Sammlung des Kunstmuseum Bern in die Schau integriert werden – neben den vierundzwanzig Gemälden verdichten daher nun neunzehn Druckgrafiken und Zeichnungen sowie ein Buch den gezeigten Bilderdiskurs.

Zudem war durch die Verschiebung Zeit gewonnen, um doch noch einen Ausstellungskatalog zu erarbeiten. Christine Göttler (Bern) und Ulrich Pfisterer (München) haben als externe Autor:innen Essays beigesteuert, und während des virtuell durchgeführten Frühlingsemesters 2021 verfassten weitere Studierende im Rahmen eines zweiten Seminars Katalognummern zu ausgewählten Exponaten.

Insgesamt sechsunddreissig Studierende waren mit viel Energie und Engagement an der Entstehung von Ausstellung und Katalog beteiligt. Wir danken Adriana Basso Schaub, Noëlle Bigler, Stefanie Brändli, Chantal Burkhardt, Lilian Capaul, Emma Fankhauser, Anna Frei, Sophie Grossmann, Seraina Grupp, Michael Gsteiger, Jelena Helbling, Besiana Januzi, Julia Jauner, Belinda Kernen, Gregor von Kerssenbrock von Krosigk, Tamara Kobel, Marlene Kurz, Joana Kunz, Nina Liechti, Melissa Muyot, Katharina Otterbach, Linda Pfanner, Ksenia Sadilova, Xavier Sägesser, Lorenz Schär, Emily Schneider, Lina Schweizer, Michelle Siegenthaler, Leonie Singer, Valérie Sprenger, Julia Strobel, Jeanne Verdon, Julia Weber, Franziska Winkler und Tiziana Zbinden.

Ein grosser Dank gebührt dem Team des Kunstmuseum Bern, insbesondere dem Ausstellungsmanagement unter René Wochner, Nathalie Bäschlin und den Mitarbeiter:innen der Abteilung Restaurierung/Konservierung, Jeannine Moser für die grafische Gestaltung und Anne-Christine Strobel für die umsichtige Koordination zwischen den verschiedenen Beteiligten am Museum und den beiden Kuratorinnen mit ihren Studierenden. Für ihren wertvollen Einsatz bei der Vorbereitung des Katalogs danken wir zudem Tamara Kobel. Der Firma click it, insbesondere Esther Walliser und Jonas Curty, gilt unser Dank für die sorgfältige Gestaltung des Katalogs. Andrea Hacker-Heimhofer und Elio Pellin danken wir für die Betreuung bei Bern Open Publishing.

Mögen dieser Kooperation noch weitere folgen.

Allen Besucher:innen wünschen wir einen möglichst lasterfreien und tugendgesäumten Weg zum Glück!

Annette Kranen, Urte Krass, Nina Zimmer